

PartnerIn Gottes

Goldbergs Garten

Herr Goldberg hatte den schönsten Garten in der Stadt, und jedes Mal, wenn der Rabbi vorbeiging, rief er Goldberg zu: „*Dein Garten ist ein Schmuckstück. Der Herr und du, ihr beide seid Partner!*“ „*Danke, Rabbi*“, pflegte Goldberg mit einer Verbeugung zu antworten. So ging das einige Zeit, bis sich Goldberg über diese Worte des Rabbis zu ärgern begann. Als der Rabbi wiederum vorbeiging und seinen Spruch über den Zaun schickte, erwiderte Goldberg: „*Das mag schon stimmen, aber Ihr hättet den Garten mal sehen sollen, als ihn der Herr ganz allein besaß!*“

Garten macht Arbeit – der Hl. Geist auch

Wir haben Pfingsten gefeiert – den Hl. Geist empfangen. War es das jetzt wieder? Ist der Hl. Geist an einem Tag im Jahr abzuhandeln? Natürlich nicht! Wer einen Garten besitzt, weiß, dass es damit nicht getan ist, ihn zu besitzen – Garten macht Arbeit. Wer den Hl. Geist empfangen hat, für den geht die Arbeit auch erst richtig los. Die Texte vom Pfingstmontag sprechen davon:

Das *Evangelium* (Joh 15) ist lange Zeit nach dem ersten Pfingstereignis geschrieben, vielleicht 80 Jahre danach. Der „Garten“ des frühen Christentums ist verwildert: die ersten Jesus-Leute wurden aus der Synagoge ausgestoßen, Christenverfolgungen sind an der Tagesordnung. Man fragt sich, wie das mit dem „Garten“ des Christentums weitergehen soll. Im 15. Kapitel des Johannesevangeliums kommt daher überdurchschnittlich oft das Wort *bleiben* vor (Weinstock, Liebe ...). Der Verfasser des *Epheserbriefes* schreibt etwas früher: es ist schwierig, die Einheit der christlichen Gemeinde zu halten, daher kommt die Ermahnung: seit demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden. Das klingt für mich so ein bisschen nach dem Kampf gegen das Unkraut im Garten ... Der Hl. Geist ist eine Kraft, die anschiebt, aber mit den Problemen des Alltags umgehen muss ich schon selbst – den „Garten zu bearbeiten“, die Herausforderungen des Lebens zu meistern, das ist meine Aufgabe.

Vom Geist gesandt ...

Ein jüdisches Morgengebet lautet: „*Herr, ich bin wie ein Bote, der darauf wartet, wohin du ihn heute sendest!*“ Ein einziger Satz beim Aufstehen oder beim Verlassen des Hauses, ein Ein-Satz-Gebet, schließt die Sinne für die Möglichkeit auf, in Verbindung mit Gott und seinem Geist *da* zu sein, gewissermaßen „im Einsatz“, „auf Sendung“! Es ist an mir, den Garten zu bearbeiten, jeden Tag neu. Es ist an mir „Partner Gottes“ zu sein, zu werden. Gestern feierten wir Taufe in der Gemeinde – das ist ein Anfang. Er bleibt ohne Wirkung, wenn wir als Christen den „Garten“ nicht bearbeiten. Der Pfingstmontag hat eine Scharnierfunktion: Machen wir uns wieder an die Arbeit, unseren Glauben zu leben!

Die Osterkerze im Hintergrund

Es ist gut, im Hintergrund eine Absicherung zu haben in den Wechselfällen des Lebens: manche haben eine Versicherung, manche haben eine reiche Erbtante, manche haben Gottvertrauen – darum geht es! An Pfingsten ist die Zeit zu Ende, in der die Osterkerze regelmäßig beim Gottesdienst brennt. Wir werden sie jetzt löschen und in den Hintergrund stellen. Es ist gut für uns, dass wir die Osterkerze im Hintergrund haben – „für alle Fälle“, wie eine Versicherung.

- Bei der Taufe gibt es eine Kerze, die das Licht von der Osterkerze hat. Die Taufkerze brennt nicht immer, aber zur Erinnerung, dass ich als „Kind des Lichtes“ leben darf, als Mensch mit einer Hoffnung im Herzen.
- In unserem Alltag brennen nicht jeden Tag Kerzen, aber wir können jederzeit ein Licht anzünden, wenn wir versuchen, der Einladung des Epheserbriefes zu folgen (ertragt einander ...)
- Ich kann nicht davon ausgehen, dass Gott alle meine Probleme löst. Aber ich darf mich als PartnerIn Gottes sehen – und in Gemeinschaft mit ihm fällt mir manches leichter.

Singen wir: *Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht' mich nicht* (GL 365).